

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 72 (1965)

Heft: 11

Rubrik: Industrielle Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Verlängerung der Konjunkturbeschlüsse?

Unter den sogenannten Konjunkturbeschlüssen versteht man den Baubeschluß und den Kreditbeschluß vom 13. März 1964, welche in der Volksabstimmung vom 28. Februar 1965 vom Schweizervolk gutgeheißen wurden. Beide Beschlüsse sind auf 2 Jahre befristet, d. h. bis März 1966. Die Bundesversammlung ist jedoch ermächtigt, ihre Gültigkeitsdauer nötigenfalls um ein weiteres Jahr unter Ausschluß des Referendums zu verlängern. Es stellt sich somit die Frage, ob man die Beschlüsse auslaufen lassen will oder ob sie verlängert werden müssen. Heute mehren sich die Merkmale einer *Beruhigung der konjunkturellen Lage*. Der übermäßige Nachfragedruck ist etwas gewichen, die industrielle und gewerbliche Beschäftigung ist leicht zurückgegangen. Die hohen Fehlbeträge in der Handels- und Ertragsbilanz haben sich zurückgebildet, und der Notenumlauf hat in wesentlich geringerem Ausmaße zugenommen als bis anhin. Gleichzeitig kann ein starker Rück-

gang der industriell-gewerblichen Bauvorhaben sowie eine Stabilisierung der Bodenpreise festgestellt werden. Auf dem Gebiete des Bauwesens ist eine weitgehende Normalisierung eingetreten, und das Spiel von Angebot und Nachfrage funktioniert auf diesem Sektor wieder. Es dürfte angesichts dieser Sachlage wohl verantwortet werden können, den *Baubeschluß* auf Frühjahr 1966 auslaufen zu lassen. Verschiedene Andeutungen in dieser Richtung aus dem Bundeshaus weisen darauf hin, daß an zuständigem Orte ernsthaftige Erwägungen in diesem Sinne angestellt werden. Beim *Kreditbeschluß* ist weniger von einer Aufhebung als vielmehr von Lockerungen die Rede. Maßgebende Kreise glauben, daß vor einer gänzlichen Aufhebung dieses Beschlusses einige neue Maßnahmen zur Verbesserung der kreditpolitischen Zusammenarbeit der Banken eingeführt werden sollten. Im Sinne eines Uebergangs zu einer Normalisierung dürfte somit eine Lockerung des geltenden Beschlusses angezeigt erscheinen.

Dr. P. Strasser

Industrielle Nachrichten

Die Textilindustrie – dynamisch und kapitalintensiv

Der Internationale Verband der Baumwoll- und verwandten Textilindustrien (IFCATI) ist an seiner kürzlich in San Franzisko stattgefundenen Jahresversammlung mit einer Erklärung vor die Öffentlichkeit getreten, in welcher er zu strukturpolitischen Problemen Stellung nimmt und diesbezügliche Empfehlungen macht.

Ausgehend von den mannigfaltigen Rohstoffen, welche heute der Textilindustrie zur Verfügung stehen, anerkennt IFCATI die großen Fortschritte, welche in der Baumwollproduktion gemacht wurden, insbesondere in den Vereinigten Staaten, wo seit 1950 der Arbeitsstundenbedarf zur Erzeugung einer Balle von 130 auf 40 reduziert werden konnte. Gleichzeitig konnte der Faserertrag pro Hektar verdoppelt werden. Große Anstrengungen werden ebenfalls gemacht, um eventuelle Schädigungen an der Faser zu verhüten, wie sie bisweilen durch die modernen, schnellaufenden Ernte- und Entkörnungsmaschinen verursacht werden. Neue Baumwollsorten und bahnbrechende Erfindungen in der Textilveredelung, insbesondere bezüglich der Pflegeleichtigkeit, haben der Baumwolle neue Absatzmärkte verschafft. Diese Fortschritte auf technischem Gebiet sollen ab 1966 durch intensive Marktforschung und Absatzförderung für Baumwollprodukte in Westeuropa und Japan unterstützt werden. Die wichtigsten Baumwollerzeugerländer wollen zu diesem Zweck pro Jahr mindestens 6 bis 7 Mio Dollars aufwenden.

Demgegenüber hat auch die ungeheure Entwicklung der Chemiefasern der Textilindustrie neue Möglichkeiten eröffnet. Chemiefasern gehören heute mit den Naturfasern zusammen zu den Grundstoffen sämtlicher Zweige der Textilindustrie. Im Jahre 1965 wird sich der Weltverbrauch von Chemiefasern auf ca. 5,3 Mio Tonnen belaufen, derjenige von Naturfasern auf ca. 11,9 Mio Tonnen. Es wird geschätzt, daß in zehn Jahren der Verbrauch von Chemiefasern gleich hoch sein wird wie derjenige von Naturfasern.

Diese Verbreiterung der Rohstoffbasis hat neues Licht auf die Frage rohstoffpolitischer Maßnahmen für Naturfasern geworfen. Was Baumwolle anbetrifft, so ist IFCATI der Meinung, daß sich dieser Rohstoff nicht für ein internationales Preisstabilisierungsabkommen eignet, weil er zu heterogen ist und weil die Durchführung rohstoffpolitischer Kontrollen nicht nur technische Schwierigkeiten bieten, sondern zudem kaum von sämtlichen Erzeuger-

ländern eingehalten würde. Eine allzu starre Stabilisierung der Rohbaumwollpreise müßte notwendigerweise die Substituierung dieses Rohstoffes durch Chemiefasern begünstigen. IFCATI lehnt deshalb den Vorschlag eines internationalen Rohstoffabkommens für Baumwolle ab, weil ein solches weder technisch durchführbar noch wirtschaftlich wünschenswert sei.

Die Absatzwirtschaft für Textilprodukte hat einen großen Wandel durchgemacht. Vor allem zeigt sich eine deutliche Konzentration unter den Abnehmern, verbunden mit einer weitverbreiteten Einführung von Handelsmarken. Damit ist die Textilindustrie gezwungen worden, sich näher an den Markt anzuschließen und in der Planung ihrer Produktion nicht mehr von der ersten Erzeugungsstufe, d. h. der Spinnerei auszugehen, sondern vom Konsumenten des fertigen Produktes. IFCATI empfiehlt deshalb eine möglichst enge Zusammenarbeit der Textilunternehmen mit den einzelnen Sektoren der Absatzwirtschaft, bis zu den Warenhäusern und Spezialgeschäften.

Die Entwicklung hat auch vor der Struktur der einzelnen Textilunternehmen nicht Halt gemacht. Die Textilindustrie gehört heute zu den kapitalintensivsten Industriezweigen überhaupt. Das bedingt, daß die vorhandenen Kapazitäten maximal ausgelastet und unter höchstem Leistungsgrad betrieben werden. IFCATI stellt fest, daß eine vertikale, mehrstufige Unternehmensstruktur unter gleichzeitiger Konzentration zur Großunternehmung, den modernen Erfordernissen besser zu genügen scheint, wobei zwar für die kleinere oder auch einstufige Unternehmung weiterhin gute Aussichten bestehen, vorausgesetzt daß diese sich spezialisiert. Auf der ganzen Welt wird heute die Textilindustrie als ein fundamentaler und lebenswichtiger Bestandteil der Volkswirtschaften der einzelnen Länder angesehen, eine Tatsache, welcher auch in wirtschaftspolitischer Hinsicht Rechnung zu tragen wäre.

Der Präsident von IFCATI, Christer Hoeglund (Schweden), gab unter anderem bekannt, daß die nächste Jahresversammlung vom 19. bis 24. September 1966 in London stattfinden wird. Das Generalsekretariat von IFCATI befindet sich in Zürich und steht unter Leitung des Schweizer Fürsprechers Mario Ludwig. Nach der soeben erfolgten Aufnahme von Israel umfaßt dieser internationale Spitzenverband der Textilindustrie 23 Länder und vertritt mehr als zwei Drittel der gesamten Produktionskapazität der Welt.

Was kostet ein Arbeitsplatz in der Textilindustrie?

Dr. Hans Rudin

Während die Textilindustrie in der Vergangenheit mit Recht als arbeitsintensive Industrie galt, gehört sie heute wegen der Verwendung immer teurerer und leistungsfähigerer Anlagen zu den ausgesprochen *kapitalintensiven* Industriezweigen. Die maschinelle Herstellung von Textilien hat einen sehr hohen Stand erreicht und seit ihren Anfängen im 19. Jahrhundert einen langen Weg zurückgelegt. Die neuesten Textilmaschinen widerspiegeln das Ergebnis großer Forschungsanstrengungen und sind weitgehend automatisiert. Bedeutende Fortschritte sind ebenfalls im Färben, Bedrucken und Ausrüsten der Stoffe zu verzeichnen. Gleichzeitig sind die Arbeitsprozesse rationalisiert und neue Verfahrenstechniken entwickelt worden. Demzufolge hat die Arbeitsproduktivität in der Textilindustrie stetig zugenommen. Nach zuverlässiger Schätzung ist die mengenmäßige Produktion pro Arbeiter und Arbeiterin seit 1950 um etwa die Hälfte gestiegen. Zudem sind auch noch die Qualitäten erheblich verbessert worden. Bei stark gesteigener Produktionsmenge hielt sich dabei der totale Personalbestand der Textilindustrie im Zeitraum der vergangenen 15 Jahre praktisch auf gleichem Niveau.

Vergleicht man die Produktionsdaten der Jahrhundertwende mit den heutigen Verhältnissen, so ergeben sich oft erstaunliche Unterschiede. Als Beispiel sei eine Stundenproduktion von 200 Kilogramm Garn mittlerer Feinheit genannt. Diese erforderte im Jahre 1900 nach Angaben des Textilinstitutes an der ETH 12 000 Spindeln bei einem Einsatz von 128 Arbeitern. Im Jahre 1960 produzierten nur 29 Arbeiter dieses Quantum mit 9000 Spindeln. Andererseits sind aber die Kosten, die für eine installierte Spindel aufzuwenden sind, von ca. 15 Franken vor dem ersten Weltkrieg auf rund 600 Franken im Jahre 1964 gestiegen.

Damit ist schon angedeutet, daß die Rationalisierung, Modernisierung und Automatisierung der Textilindustrie erhebliche Investitionen erfordert. Es sei nachstehend versucht, einen Begriff von der *Größenordnung der eingesetzten Kapitalien* zu geben. Besonders interessant sind Beispiele, die zeigen, welche Aufwendungen pro Arbeitsplatz bei der Errichtung *neuer, modernster Anlagen* notwendig sind. Dafür sollen zunächst einige Beispiele aufgeführt werden. Anschließend seien auch noch einige *Durchschnittswerte der Baumwollindustrie* über die gesamten jährlichen Investitionsaufwendungen und die durchschnittlichen Kosten pro Arbeitsplatz bekanntgegeben.

Zu den nachstehenden Beispielen ist anzumerken, daß es sich um neueste, an der Spitze des technischen Fortschrittes stehende Anlagen handelt, die Zeugnis davon ablegen, welch enorme finanzielle Mittel heute eingesetzt werden müssen. Diese folgenden Beispiele können deshalb auch nicht direkt mit den Durchschnittswerten für die ganze Industrie verglichen werden, da in letzteren auch ältere Gebäude und Anlagen sowie Abteilungen, wie z. B. Ausnahereien, Kontrolle, Spedition usw., inbegriffen sind, die vorläufig noch nicht automatisiert werden können. Die in den aufgeführten Beispielen angegebenen Zahlen betreffen nur *Gebäude und Maschinen, ohne Umlaufvermögen*.

Beispiel 1:

Spinnerei mittlerer Größe, erbaut in den letzten fünf Jahren, extrem automatisiert. Investitionsaufwand für Gebäude und Maschinen Fr. 4 200 000.—. Beschäftigte im einschichtigen Betrieb (ohne kaufmännisches Personal) 12 Personen, im zweischichtigen Betrieb 19 Personen. *Kosten pro Arbeitsplatz Fr. 350 000.— (einschichtig) und 220 000.— (zweischichtig)*. Der teuerste Arbeitsplatz ist die Karderie mit Fr. 500 000.— (zweischichtig).

Beispiel 2:

Weberei mittlerer Größe, ohne Vorwerke, nur Webautomaten, kürzlich erbaut. Investitionsaufwand für Maschinen und Gebäude 6,5 Mio Franken. Beschäftigte im Zweischichtenbetrieb 17 Personen, im Dreischichtenbetrieb 25 Personen. *Aufwand pro Beschäftigtem Fr. 382 000.— (zweischichtig) oder Fr. 260 000.— (dreischichtig)*.

Beispiel 3:

Weberei bedeutender Größe, mit Vorwerkabteilungen und Hilfsbetrieben, erbaut in den letzten drei Jahren. *Aufwand pro Beschäftigtem für Gebäude und Maschinen:*

Fr. 346 000.— (einschichtig), Fr. 177 000.— (zweischichtig), Fr. 119 000.— (dreischichtig).

Der Unterschied zu Beispiel 2 liegt darin, daß hier teilweise Vorwerke (wie Spulerei, Einzieherei, Staberei) und Hilfsbetriebe (Schlosserei, Elektrowerkstätte) sowie Lager und Büros inbegriffen sind.

Beispiel 4:

Flockenfärberei in großer Tuchfabrik. Investition ohne Gebäude 1,5 Mio Franken. Beschäftigte: 4 Personen im Einschichtenbetrieb. *Arbeitsplatzkosten Fr. 375 000.—*.

Beispiel 5:

Garnfärberei, modernste Anlage Europas, elektronisch gesteuert, erbaut in den letzten drei Jahren. *Aufwand für Gebäude und Apparatur pro Beschäftigtem: Fr. 480 000.— (einschichtig), Fr. 300 000.— (zweischichtig), Fr. 220 000.— (dreischichtig)*.

Diese Beispiele, die zugleich einen Querschnitt durch die Textilindustrie von der Spinnerei bis zur Ausrüsterei bilden, veranschaulichen die *Kapitalintensität der modernen Textilanlagen und die hohen Kosten, die für die einzelnen Arbeitsplätze anfallen*. Zugleich wird deutlich, wie entscheidend kostenmäßig deren *Ausnutzungsgrad* ins Gewicht fällt. Bei derart hohen Kosten pro Arbeitsplatz ist der *Zweischichtenbetrieb* wirtschaftlich fast unentbehrlich. Noch wesentlich rationeller könnte produziert werden, wenn der Dreischichtenbetrieb möglich wäre. Auch die Forderungen auf Arbeitszeitverkürzung erhalten unter diesen Umständen ein neues Gesicht. Mehr als je wird es zudem notwendig, die aus der vertikalen und horizontalen Aufgliederung der Textilindustrie resultierenden Lager- und Beschäftigungsschwankungen zu dämpfen, um eine gleichmäßige und volle *Kapazitätsauslastung* zu sichern. Dies gilt sowohl für den inländischen wie auch die internationalen Textilmärkte. Da Kapital ein in der Schweiz — international gesehen — nach wie vor reichlich vorhandener und relativ billiger Produktionsfaktor ist, stellt die erhöhte Kapitalintensität einen internationalen Konkurrenzvorteil dar. Das trifft auch für die europäische Textilindustrie als ganzem gegenüber den Entwicklungsländern zu.

In der *schweizerischen Baumwollindustrie* hat eine kürzliche Erhebung über die Investitionen ergeben, daß der *Investitionsaufwand* für Maschinen und Gebäude in den letzten drei Jahren in der Spinnereiindustrie im Jahresdurchschnitt 8 % vom Umsatz betragen hat oder 16 % der Wertschöpfung auf dieser Stufe. In der Webereiindustrie wurden im gleichen Zeitraum jährlich ca. 7 % des Umsatzes oder rund 15 % der Wertschöpfung dieser Stufe investiert. In den Betrieben, die vertikal aufgebaut sind, d. h. Spinnerei und Weberei umfassen, erhöht sich der *Anteil der Investitionen am Umsatz auf 12 %*.

Die Erhebung hat ferner ergeben, daß aus dem Verhältnis von Anlagevermögen zu Investitionen pro Jahr eine *Erneuerung des gesamten Maschinenparks innert ca. 12*

Wie beurteilen Sie die Zukunftsaussichten der schweizerischen Textilwirtschaft?

Daß nur zukunftsreudige Persönlichkeiten als Teilnehmer am Round-table-Gespräch eingeladen wurden, versteht sich von selbst. Indessen zeigte es sich, daß der von allen Teilnehmern zum Ausdruck gebrachte Optimismus auch realen Boden hat. Der Industrie bieten der technische Fortschritt, die wachsenden Märkte, neue Produkte und das schon jetzt realisierte hohe Niveau günstige Zukunftsaussichten. Hinsichtlich der Integration wurde einerseits

auf die Expansionsmöglichkeiten im EFTA-Raum hingewiesen, andererseits die Schwierigkeiten wegen der Diskriminierung im EWG-Raum hervorgehoben. Der Detailhandel seinerseits sieht ebenfalls eine weitere gute Entwicklung voraus, vor allem in Zusammenarbeit mit der einheimischen Textil- und Bekleidungsindustrie.

Den Parlamentariern legten die Referenten abschließend noch einmal ans Herz, in der Wirtschaftspolitik und der Gesetzgebung auf die legitimen Bedürfnisse der Textilwirtschaft Rücksicht zu nehmen und mitzuhelfen, daß sie die Zukunft erfolgreich bestehen könne. H. R.

Die Krise der italienischen Textilindustrie

«Das Dotationskapital der italienischen Textilindustrie wird auf 2000 Milliarden Lire geschätzt. Dieses Kapital vermittelt Tausenden von Arbeitern Beschäftigung; es stellt die Opferwilligkeit und die Ersparnisse von vielen Generationen dar. Seit langem bringt die italienische Textilindustrie keinen Ertrag hervor, da ihre Verkaufspreise in einem Ausmaße reduziert sind, das keine Möglichkeit eines Gewinnes zuläßt, bzw. die Bereitstellung von Amortisationsreserven ausschließt.»

Mit dieser pessimistischen Einleitung der Eröffnungsrede zur Textilausstellung in Busto Arsizio (nördlich von Mailand, 18. bis 27. September 1965), die der Präsident der Ausstellung, Commendatore Stefano Ferrario, in Anwesenheit des italienischen Industrieministers, Senators Edgardo Lami Starnuti, hielt, umriß der Redner ganz kurz die krisenhaften Zustände, unter denen die italienische Textilindustrie bereits seit geraumer Zeit laboriert. Seit langem beschäftigen sich Regierung, die Kammer und der Senat mit dieser Krise; aus den zahllosen Debatten, Beratungen und Konferenzen, wie dieser Krise abzuhelpfen sei, beginnt sich nun ein Anfang einer Lösung herauszukristallisieren. Dieser wird die Form eines Dekretes des Industrieministeriums aufweisen, das die Richtlinien der Regierung in bezug auf die ins Werk zu setzende Gesamtorganisation enthalten wird. Zur Zeit, da dieser Artikel geschrieben wird, steht das langerwartete Dekret vor dem Erscheinen. Es wird dann Sache der Industriellen sein, diese Richtlinien zu verwirklichen. Ob sie das Allheilmittel darstellen, kann erst die Zukunft zeigen. Wie zu erfahren war, bestimmt das bevorstehende Dekret unter anderem, daß die Verarbeitungsfirmer der Textilindustrie innerhalb von zwei Jahren, vom Datum des Dekretes an, dem Industrieministerium Vorschläge hinsichtlich der Reorganisation ihrer Betriebe zur Begutachtung und Genehmigung vorlegen können, wobei die Hauptziele der vorgeschlagenen Reorganisation in der Verbesserung der Produktion und in der Hebung der Wettbewerbsfähigkeit — diese namentlich in bezug auf das Ausland — liegen müssen. Eine Ausweitung der Industrie ist nicht beabsichtigt, wohl aber eine Konzentration, und vor allem eine durchgreifende Modernisierung, die es der Industrie erlauben soll, erstklassige Gewebe zu attraktiven Preisen und unter konvenienter Verwendung aller auf dem Markt erhältlichen Typen von Fasern zu produzieren. Wie Präsident Ferrario im Verlaufe seiner Rede unterstrich, entfallen bei der italienischen Baumwollindustrie auf je 10 000 Einwohner 17 Webstühle und 8500 Spindeln. Bei der Baumwollindustrie in Frankreich entfallen dagegen auf je 10 000 Bewohner 19 Webstühle und 9500 Spindeln; in Westdeutschland sind es 18 Webstühle und 9600 Spindeln, in den Vereinigten Staaten 19 Webstühle und 10 000 Spindeln und in der Sowjetunion 12 Webstühle und 2250 Spindeln.

Die angestrebte Modernisierung der italienischen Textilindustrie soll deren Produktivität erhöhen. Der Redner wies darauf hin, daß ein italienischer Textilarbeiter mit

den veralteten Anlagen heute mehr als 18 Stunden benötigt, um 100 kg Gespinnst (Titre 40) zu produzieren, während sein Kollege in Frankreich oder Westdeutschland für die gleiche Produktionsmenge bloß 14 Stunden aufzuwenden braucht. Die Textilindustrie ist, dem Präsidenten gemäß, nicht ein arbeitskraftintensiver Industriezweig, wie man früher zu behaupten pflegte, sondern im Gegenteil ein kapitalintensiver. Auf jeden Arbeitsplatz der italienischen Textilindustrie müßte im Durchschnitt ein Kapitalaufwand von 20 bis 30 Millionen Lire entfallen (eine Million Lire = rund 7000 Franken). In Verbindung damit berührte er das Problem der Wiedereingangssetzung der Investitionen bei der italienischen Textilindustrie. Diese «relance» hänge in erster Linie von einer Politik des billigen Geldes ab. Die Anleihen, die seinerzeit diesem Industriezweig durch die Regierung zu niedrigem Zinsfuß gewährt worden waren, wären sehr fruchtbringend gewesen. Zu einem späteren Zeitpunkt seien jedoch Obligationen, Anleihen und Bankanleihen hinzugekommen, die schwere Belastungen dargestellt hätten, deren Auswirkungen heute u. a. auch bei den Börsennotierungen gewisser Textileffekten verfolgt werden könnten.

Schwierig dürften sich in Italien die durch die Regierung beabsichtigten Firmenzusammenlegungen gestalten. Der Italiener, dessen Individualitätsgeist bei führenden Persönlichkeiten kleinerer oder mittlerer Betriebe ganz besonders in Erscheinung trete, würde bei Unterstellung unter andere Leitungen heftigen Widerstand leisten. Schließlich wurde hervorgehoben, daß der steigende Lebensstandard im Lande auch eine Zunahme der Nachfrage nach Textilartikeln und damit auch größere Textilimporte mit sich bringen wird. Der Einfuhr von Textilartikeln zu Dumpingnotierungen oder sogenannten «politischen» Preisen müsse jedoch unbedingt ein Riegel geschoben werden.

Die italienischen Textilindustriellen warten nun mit Ungeduld auf das Ministerialdekret, das ihnen den Weg aus dem schweren Dilemma weisen soll, in welchem sie sich seit langem befinden. Das Land macht zwar eine allgemeine Wirtschaftskrise durch, aber die Textilindustrie wird am härtesten mitgenommen. Man befürchtet nun, daß die beabsichtigte Zurückführung der Textilindustrie auf ein den tatsächlichen Marktverhältnissen entsprechendes Produktionspotential mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden sein wird, denn die entsprechenden Arbeiterentlassungen sollen rund 100 000 Personen betragen — ein volles Viertel der gesamten Textilarbeiterschaft Italiens. Die Baumwollindustrie sah sich bereits 1964 gezwungen, 10 000 Arbeiter zu entlassen, 13 000 auf unbestimmte Zeit völlig zu suspendieren und 85 000 Arbeiter mit um rund 30 % gekürzter Arbeitszeit zu beschäftigen. 1964 sank die Produktion von Baumwollgespinnsten um 4,5 % und jene von Baumwollgeweben um 9 %, verglichen mit 1963. Die Wirtschaftskrise hat sich auch im Detailkonsum von Baumwollartikeln bemerkbar gemacht: 1962

bis 1963 war dieser auf 3,9 kg pro Jahr und Einwohner gestiegen (verglichen mit dem europäischen Durchschnitt von 5 kg pro Jahr), 1964 ging er jedoch auf 3,55 kg zurück. Gemäß den Anschauungen von Dr. Felice Fossati Bellani, Präsident der Associazione Cotoniera Italiana, ist das Grundübel der Krise der Textilindustrie in der übermäßigen Einfuhr von Geweben in rohem, halbfertigem und fertigem Zustand zu suchen. Diese Einfuhr entspricht noch heute 15 % der italienischen Produktion in dieser Sparte. Im Vergleich zu dieser Liberalisierung sei erwähnt, daß z. B. die Vereinigten Staaten Importe von Baumwollartikeln nur bis zu einem Ausmaß von 5 % ihrer eigenen Produktion zulassen.

Die Baumwollindustrie arbeitet unter diesen Verhältnissen natürlich weit unter ihrer Kapazität. Ende Mai 1965 (der letzte Zeitpunkt, für welchen verlässliche Daten erhältlich sind) waren 4 455 358 Spindeln installiert, gegenüber 4 453 558 einen Monat vorher und 4 475 850 Ende 1964; aber von diesen arbeiteten bloß 3 623 767 Ende Mai, bzw. 3 643 064 Ende April. Ende Mai zählte man 84 143 Webstühle (84 409 Ende April); in Betrieb standen jedoch bloß 68 314, bzw. 69 483. Im Mai bezifferte sich die Produktion von Baumwollgeweben auf 11 906,8 Tonnen, verglichen mit 12 496,9 Tonnen im April. Allein diese wenigen Angaben beweisen, daß die Produktionsschrumpfung auch im ersten Halbjahr 1965 unaufhaltsam fortschritt. Bedeutende und altangesehene Baumwollkonzerne sind in Liquiditätsschwierigkeiten geraten. So hat der Fall des «Cotonificio Dell'Acqua» berechtigtes Aufsehen erregt; nicht minder sensationell sind die Ereignisse, in deren Mittelpunkt der «Cotonificio Valle di Susa» in Turin (mit Werken im Susatal an der französischen Grenze westlich Turin) steht. Dieser Konzern (Riva-Gruppe), eine der mächtigsten Säulen der europäischen Baumwollspinnerei und Weberei,

zählt mehr als 450 000 Spindeln, rund 10 % der gesamten italienischen Baumwollspindelkapazität. Die Arbeiterschaft (rund 8000) besetzte durch Monate hindurch die Werke, um die Auszahlung der rückständigen Löhne (rund 49 Mio Schweizer Franken) durchzusetzen. Bankschulden in Turin führten zur Beschlagnahme im Hafen von Genua von Rohmaterialien, die für den Susa-Konzern bestimmt waren, wodurch dessen Lage noch prekärer wurde. Die Einschaltung der Regierung hat den ab 6. Oktober verhängten Konkurs nicht abwenden können. Der mächtige italienische Chemiekonzern Edison — bis zur Nationalisierung der Elektrostromindustrie führend in der italienischen Stromproduktion und dem die Riva-Gruppe nahestehend — verhält sich dem Projekt einer Uebernahme des Susa-Konzerns gegenüber vorläufig noch kühl. Der letzte Vorschlag — eine Anleihe von 18 Milliarden Lire (126 Mio Franken) durch IMI (Istituto Mobiliare Italiano), auch um die seit sechs Monaten im Rückstand befindlichen Löhne und Gehälter auszuzahlen — erwies sich bereits als unreal. Auch hatte die Steuerverwaltung für rückständige Steuern Lagerware usw. mit Beschlag belegt. Der Cotonificio Dell'Acqua (gleichfalls Riva-Gruppe) befindet sich mit einem Defizit von 2340 Mio Lire (rund 16,38 Mio Franken) in einer ebenso schlimmen Situation. Vielfach wird darauf hingewiesen, daß die Arbeiterschaft dieser beiden Großkonzerne, im Verein mit der gesamten Arbeiterschaft der italienischen Textilindustrie, einen beachtlichen Teil der Verantwortung für diese mißliche Entwicklung selbst trägt. Uebersetzte Lohnforderungen, durch Streiks und Fabrikbesetzungen unterstützt, haben den geordneten Ablauf der Produktion zerrüttet und die Einhaltung vertraglicher Lieferzeiten unmöglich gemacht. Maßlos gestiegene Produktionskosten einerseits und Kundenverluste andererseits waren die Folgen. B. L.

Textilbericht aus Großbritannien

B. Locher

Im ersten Halbjahr 1965 bezifferte sich die Produktion von Chemiefasern, einschließlich Vollsynthesefasern, in Großbritannien auf 447,640 Mio lb (202,781 Mio kg), 10 % mehr als im Vergleichshalbjahr 1964. Die gegenwärtigen Entwicklungsprogramme der britischen Chemiefaserindustrie sind auf eine weit höhere Produktion ausgerichtet, da die Nachfrage eine konstant steigende Kurve verfolgt, besonders bei Nylon. In den letzten Jahren ist der heimische Absatz von Chemiefasern ununterbrochen um jährlich 10 bis 15 % gestiegen. Bei Nylon geht die Absatzzunahme erheblich schneller vor sich; in den letzten Jahren betrug sie im Durchschnitt rund 19 % im Jahr. Die Nachfrage bei Nylon nimmt derart rapid zu, daß die britischen Produzenten gegenwärtig ganz außerstande sind, ihr nachzukommen. Die Folge sind erhöhte Importe. Imperial Chemical Industries, der bedeutendste Chemiekonzern in Großbritannien und der hauptsächlichste Produzent von Nylon, berechnet den durch zu geringe Produktionskapazität entstandenen Ausfall allein auf rund 20 Mio £, etwa 240 Mio Franken. Die gegenwärtig in Ausführung begriffenen Projekte, deren Fertigstellung für 1967 vorgesehen ist, werden die Produktionskapazität hinsichtlich Nylon ganz beträchtlich erhöhen.

Alles in allem hat ICI in der Zeitspanne seit Mitte 1963, was die Kapazitätserweiterung Nylon-Polymer angeht, rund 76 Mio £ investiert (etwa 927,2 Mio Franken). Das jetzige Projekt von Ardeer ist das bedeutendste Entwicklungsvorhaben, das der ICI-Konzern je lanciert hat. Die Anleihe von 50 Mio £, die ICI gegen Ende August 1965 aufnahm, steht im Zusammenhang mit diesen Expansionsprojekten.

Die Nylonkapazität des ICI-Konzerns wird durch das Ardeer Werk auf rund 300 Mio lb (etwa 135,9 Mio kg) im

Jahr erhöht werden (1967), d. h. um 60 Mio lb mehr als die noch vor einem Jahr vorgesehene Gesamtkapazität von 240 Mio lb (108,720 Mio kg), deren Erreichung für das Jahr 1966 vorgesehen war. Diese zusätzliche Ausweitung um 60 Mio lb übertrifft jene von 50 Mio lb, welche Courtaulds, der große Konkurrenzkonzern, für seine Nylonerweiterung vorgesehen hat, deren Fertigstellung für Herbst 1966 anberaunt ist. Andererseits hat der amerikanische Chemstrand-Konzern eine Nylonfabrik im Bau, und zwar bei Dundonald, unweit Ardeer. Hier wird sich die Jahreskapazität auf vorläufig 18 Mio lb belaufen; dieses Werk dürfte im Januar 1966 in Betrieb kommen. Schließlich errichtet British Enka eine Erweiterung ihres 1963 in Nordirland (Antrim, nordwestlich Belfast) errichteten Nylonwerkes, das damals eine Jahreskapazität von 4,5 Mio lb (2 038 500 kg) hatte, die jedoch seither auf 9 Mio lb verdoppelt wurde. Diese wird sich nunmehr auf 20 Mio lb erhöhen. Auch diese neuen Anlagen sollen 1966 in Betrieb gesetzt werden. Diese vier Projekte werden die Jahreskapazität der britischen Nylonfaserindustrie in geradezu explosiver Weise erhöhen.

ICI Fibres produzieren Nylon 6.6; Chemstrand wird den gleichen Typ erzeugen. Um sich das Entrée auf dem britischen Markt zu erleichtern, importiert Chemstrand vorläufig «Blue-C»-Nylon aus seinem amerikanischen Mutterwerk.

Courtaulds bringt Nylon 6 unter dem Handelsnamen «Celon» auf den Markt. British Enka erzeugt gleichfalls Nylon 6. Courtaulds ist der Ansicht, daß Nylon 6 im Vergleich zu Nylon 6.6 viele Vorteile bietet, und zwar sowohl in der Verarbeitung als auch im Textilfertigprodukt.

Die Gesamtproduktion der britischen Chemiefaserindustrie im Jahre 1964 bezifferte sich auf 825 Mio lb (373,725

Mio kg). Bloß rund ein Fünftel hiervon, d. h. etwa 160 Mio lb (72,480 Mio kg) betraf Nylon. Mit der gewaltigen Zunahme der Nylonkapazität, die sich 1966/67 einstellen wird, kann mit einer Vervielfachung des genannten Produktionsvolumens bei Nylon gerechnet werden. Abgesehen von Nylon, sind jedoch auch in den anderen Chemiefasersektoren Kapazitätserhöhungen im Werden. So bei Polyesterfasern, bei Acrylfasern und bei Rayon (hinsichtlich letzterer Faser sind neben modifizierten Typen von Viskose auch ganz neuartige Viskoseversionen in Vorbereitung).

Ein Chemiefaserwerk für Kontinentalchina

Der Courtaulds-Konzern wird über seine Tochtergesellschaft Prinex ein Acrylfaserwerk an Kontinentalchina liefern. Der Auftrag, der einen Wert von rund 3 Mio £ darstellt (etwa 36,2 Mio Franken), wurde gegen Ende

August 1965 durch die kontinentalchinesische «Techimport State Trading Corporation» erteilt und stellt die neunte Bestellung auf Acrylfaserwerke des gleichen Typs dar, die Courtaulds seitens Ostblockstaaten erhalten hat. Der erste Auftrag stammte 1958 aus der Sowjetunion. Der Gesamtwert dieser Aufträge, einschließlich jenes der neuen Ordre, wird mit 33 Mio £ angegeben (rund 402,6 Mio Franken). Für die Bezahlung der jetzigen Bestellung wurde, wie offiziell bekanntgegeben worden ist, ein «normaler mittelfristiger Handelskredit» eingeräumt; eine Formulierung, die auf sukzessive Begleichung im Zeitraum von fünf Jahren hinweist. Der Auftrag, der gegen erhebliche Konkurrenz kontinentaleuropäischer und japanischer Fabrikanten hereingenommen wurde, hat in Amerika im Zusammenhang mit der dortigen negativen Handelspolitik gegenüber Kontinentalchina erhebliches Stirnrunzeln, jedoch keine offiziellen Proteste hervorgerufen.

Handelsnachrichten

Lagebericht der schweizerischen Seiden- und Rayonindustrie und des Handels

Die Beschäftigung wie auch die Umsätze im In- und Ausland der *schweizerischen Seiden- und Rayonindustrie und des Handels* waren im 2. Quartal 1965, mit Ausnahme der Seidenzwirnerie, trotz einer leichten Abschwächung in gewissen Sparten immer noch gut.

In der *Schappeindustrie* war die Produktion, bei ebenfalls abnehmender Arbeiterzahl, leicht rückgängig, während sich die Exporte, trotz einer Unsicherheit über die Preisentwicklung für synthetische Fasern, gesamthaft auf der Höhe des Vorquartals hielten.

Allgemein betrachtet hat sich der Beschäftigungsgrad in der *Chemiefaserindustrie* im Berichtsquartal nicht wesentlich geändert. Der Nachfrage kann in der Regel verhältnismäßig kurzfristig entsprochen werden. Im Export ist eine Zunahme in vollsynthetischen Garnen zu verzeichnen, wogegen in Viscosegarnen eine Abnahme festzustellen ist.

Ausgesprochen unbefriedigend verlief das 2. Quartal

1965 für die *Seidenzwirnerie*. Die Beschäftigungslage hat sich seit dem vorangehenden Quartal wieder verschlechtert, was zum Teil auch in den Exportzahlen zum Ausdruck kommt. Die Aussichten für die nächste Zukunft sind deshalb, außer für die Nähseide, sehr unbestimmt.

Die *Seidenbandindustrie* war dagegen weiterhin gut beschäftigt und vermochte ihre Exporte gegenüber dem Vorquartal zu erhöhen, entsprechend dem gesteigerten Auftragsbestand aus dem Ausland.

Die Beschäftigung in der *Seidenstoffindustrie und im -großhandel* war im allgemeinen ebenfalls gut. Als besonderes Merkmal ist eine weitere Produktivitätssteigerung bei der Gewebefabrikation zu verzeichnen. Der Bestellungseingang war indessen eher rückläufig, wofür besonders die zunehmenden Schwierigkeiten im Export nach der EWG verantwortlich sind. Es wird kaum je möglich sein, den Exportrückgang nach den EWG-Ländern innerhalb der EFTA auch nur annähernd wettzumachen.

Spinnerei, Weberei

Grundsätzliches über die Fachbildung

Mitgeteilt von der Firma Gebr. Stäubli & Co., Horgen

(3. Fortsetzung)

Gegenzug und Zwangslauf

Diese beiden Begriffe sind vollständig verschieden zu werten, wenn sie in bezug auf Schaftmaschinen angewendet werden. Eine Gegenzugmaschine bewegt die Schäfte so — wie im letzten Abschnitt (Nummer 10/65) erläutert —, daß sie in allen Positionen formschlüssig geführt sind. Dagegen bezieht sich der Begriff Zwangslauf auf den richtigen Ablauf in der Reihenfolge der Schafthebungen im Vorwärts- und Rückwärtslauf der Schaftmaschine.

Bei den ersten Hattersley-Schaftmaschinen erfolgte de-

ren Antrieb mit Kurbel auf der Webstuhlschlagwelle und Zugstange als Verbindungselement zum Antriebshebel der Schaftmaschine. An diesem Antriebshebel war eine Schaltklinke befestigt, entweder als Zugschalter (Abbildung 15) oder als Stoßschalter ausgebildet. Diese Schalter besorgten im letzten Abschnitt ihrer hin- und hergehenden Bewegung die Schaltung des Holzkartenzylinders um eine Karte. Die Schaltung erfolgte stets im gleichen Sinne, unabhängig davon, ob der Webstuhl vorwärts oder rückwärts in Bewegung gesetzt wurde. Zeitlich fiel sie ungefähr mit der hintersten Ladenstellung zusammen,